

aus diesem Loch herauspfeifen, bald aus einem andern, bald fegt er den Himmel tellerrein, so daß er spiegelblank und blau herniederlacht, bald strudelt er ihn um und um mit dicken Wolken an, bald brennt die Sonne bereits heiß vom Himmel, bald ruselt es erbsengroße Graupen oder es schneit förmlich Bettücher. Wie heißt doch der Wetterspruch:

„So oft es vor Jörgi donnert,  
so oft kommt nach Jörgi Schnee.“

Doch schadet der April mit all seinen Tollheiten selten viel. Man kann ihm auch nicht gram sein, denn was er treibt, sind nur kecke „Jugendstreiche“. Im April hat nämlich das Jahr seine „Flegeljahre“. Aus losen, quecksilbrigen Buben werden ja auch die ernstesten und besten Männer.

Will man den April vollständig beschreiben, dann muß man auf den Ersten und Letzten des Monats verweisen, die als Lostage für alle Bären- und Eseltreiber gelten. Wenn man nicht zu letzteren gehören will, muß man sich vor den Ersteren hüten, d. h., man soll sich nicht „in den April schicken“ lassen.

### *Mai – der Wonnemonat*

Die Maiglöckchen „läuten“ den Wonne- und Blumenmonat ein und eröffnen eine farbenjauchzende Prozession von Blüten und Blumen. Wohin geht der Hochzeitszug der blühenden Natur? Sie geht „wallfahrten“ zur Königin aller Blumen, von der das Lied singt:

„Es blüht der Blumen eine  
auf ewig grüner Au.  
Wie diese blühet keine,  
soweit der Himmel blau.“

Die Blumen schmücken den Maialtar der Himmelskönigin und wollen den ganzen Monat dort bleiben. Die Legende erzählt, daß überall, wohin der Fuß Unserer Lieben Frau hintrat, Blumen hervorsproßten, daß Blumen vor ihre Füße vom Himmel fielen, daß hohe Bäume, wenn sie vorbeikam, ihre Wipfel und Zweige vor ihr zur Erde neigten. Maria ist seit Jahrhunderten unsere Landesmutter von Tirol; und der Mai gehört ihr an als ihr besonderer Monat. In seinem ganzen Verlauf ist er ein „frommer Monat“. Er enthält auch die große Bittwoche mit den Kreuzgängen. Und nach den Bittagen kommt das hohe Auffahrtfest des Herrn, das als ein besonderer Segentag gilt.

Oft ist der Mai der schönste aller Monate, warm und

wonnig, nicht drückend heiß, voll Blumenpracht und Vogelsang. Das helle Grün steigt schon bis in die Almen hinauf, die Bäche und Flüsse schwellen groß an, nach der alten Regel:

„Wenn der Schnee aus dem Holz ist, kommen erst die Wasser.“

Doch um die Mitte des Monats erscheinen die gefürchteten „Eismänner“ (Pankraz, Servaz, Bonifaz), die oft einen schlimmen Kälterückfall mit sich bringen. Man weiß immer noch nicht sicher, was der Grund ist, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß in der Mitte der Monate Mai, Juni und Juli fast durchwegs ein Witterungsrückschlag mit Kälte eintritt. Im Mai ist er am stärksten, im Juni (Veits-Tag) noch sehr merklich, am schwächsten äußert er sich im Juli. Dem Mai als Wachsmonat werden auch bestimmte Einflüsse auf die Gesundheit des Menschen zugeschrieben. So heißt ein alter Bader-Spruch:

„Im Mai geschoren, ist neu geboren.“

Weiß nicht, ob's wahr ist! Einen tieferen und wahren Sinn hat aber das Sprüchlein:

„Des Maien Brauch, so lang du drinn bist, über vier Wochen keiner ist“.

Der Chronist weiß von einer alten Bäuerin, die längst schon von uns gegangen:

„Mairegen auf die Saaten,  
dann regnet es Dukaten.“

Oder:

„Tatermannl, Tatermannl,  
leih mir deine Hosen!  
I hon sie nit, i hon sie nit,  
sie hängen hinterm Ofen!“

### *Juni – der Bracher*

Juni ist der Licht- und Sonnenmonat und als solcher wohl der schönste des ganzen Jahres, nach innen und außen. Im Juni erreicht das Jahr seinen höchsten Gipfel, die Sonne „geht“ den weitesten Weg um die Welt und bringt uns den längsten Tag, der volle achtzehn Stunden dauert. Das Wachstum in der Natur steht in höchster Kraft und Blüte. Und auch am Himmel des Kirchenjahres strahlt das Pfingstfest, die Sendung des Heiligen Geistes. Heinrich v. Brentano schrieb das Gedicht:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,  
Himmel und Erde sind sich gleich.  
Spricht der Himmel: Werde!  
Dann grünt und blüht die Erde.  
Spricht die Erde: Sterbel!